

# Endzeit für Überzeugungstäter

**AKTIEN** Die französischen Konzerne EDF und Areva sind führend in der Kernenergie. Nach der Katastrophe in Japan droht ihnen jahrelange Unsicherheit.

## THE WALL STREET JOURNAL

EUROPE

MAX COLCHESTER UND LIAM MOLONEY

Die französisch-italienische Ingenieurin Rossella Rotella arbeitete drei Jahre lang am Bau eines riesigen Atomreaktors in Flamanville, einer Stadt in Nordfrankreich. Im kommenden Monat wird Rotella nach Italien zurückkehren. Unklar ist, wann sie ihr neu erworbenes Wissen in die Praxis umsetzen kann. «Ich wurde ausgebildet, um an neuen Kernkraftprojekten in Italien mitwirken zu können», erzählt die 32-Jährige, die für die italienische Enel arbeitet. Doch nach der Kernkraftkatastrophe in Japan «kann ich nicht sagen, wie es hier weitergeht». Denn die italienische Regierung reagierte auf die Bedenken der Bevölkerung und forcierte die geplanten Kernkraftprojekte in Italien für ein Jahr ein. Sie könnten auch völlig kippen werden.

Die derzeitige Situation in Italien unterstreicht ein weitreichendes Problem der Atomindustrie: Regierungen und Bevölkerung müssen nach der Nuklearkatastrophe in Japan überzeugt werden, dass Kernenergie immer noch sicher ist. «Es sind nicht unbedingt Wissenschaft und Technologie, die den Erfolg der Kernkraft ausmachen», weiss Colette Lewiner, Energieexpertin bei der Beratungsgesellschaft

Cappgemini. «Die öffentliche Meinung und politische Entscheidungen spielen hierbei eine grosse Rolle.»

In den vergangenen Jahren standen die französische Areva und Electricité de France (EDF) an der Spitze einer Bewegung. Die Energieunternehmen priesen weltweit die Vorteile der Kernkraft und wollten das Image der Unsicherheit entkräften. Fast 80 Prozent der Energie in Frankreich stammen aus der Kernkraft. Das Land war lange ein Vorkämpfer für die Atomenergie und warb in Staaten wie China, Südafrika und Indien. 2010 erzielte EDF knapp die Hälfte des Umsatzes von 65,1 Milliarden Euro ausserhalb Frankreichs.

### Sicherheitsprüfungen in China

Nun lassen zahlreiche Staaten die Sicherheit ihrer Kernkraftwerke überprüfen. Chinas Regierung hat eine gründliche Sicherheitsüberprüfung der bestehenden Anlagen angeordnet und die Genehmigungsverfahren zum Bau neuer Atomkraftwerke ausgesetzt, was besonders für Frankreich wichtig ist. China ist einer der grössten Wachstumstreiber für die französische Nuklearindustrie: EDF ist am Bau zweier neuer Reaktoren in China beteiligt. Der Kerntechnikspezialist Areva soll die Reaktoren liefern.

«Die am meisten fortgeschrittenen Atomprojekte unter der Regie des Unternehmens in Grossbritannien und China werden verwirklicht werden», sagte eine Sprecherin von EDF, «was langfristig in anderen Ländern wie Italien oder den USA passieren wird, ist derzeit noch nicht abzuschätzen.» Areva hat auch eine vorläufige Vereinbarung mit der indischen Regierung und der Nuclear Power Corp. of India unterzeichnet. Ganze sechs Reak-

toren sollen dort gebaut werden. Aber auch Indien erklärte vor kurzem, man wolle die Grundsätze zum Betrieb der Reaktoren überprüfen.

### Frankreichs Vorzeige-AKW

Auch in Europa ist mit Verzögerungen zu rechnen. Hier haben EDF und Areva unter anderem Pläne zum Bau von vier Reaktoren in Grossbritannien unterzeichnet. Der erste davon soll 2018 ans Netz gehen, aber Atomenergiespezialisten sagen, die geplante Sicherheitsüberprüfung könnte zu Verschiebungen führen, da dort möglicherweise neue Vorschriften umgesetzt werden müssen. In den USA erwägt EDF den Bau eines weiteren Reaktors in Calvert Cliffs, Maryland.

Das EDF-Kernkraftwerk in Flamanville, wo zwei Reaktoren in Betrieb sind und ein dritter errichtet wird, ist ein Vorzeigeprojekt für Frankreichs Leistungsfähigkeit in Sachen Atomenergie. Jedes Jahr werden 10 000 Menschen, von Schülern bis zu ausländischen Würdenträgern, durch das Kraftwerk geführt und

### Die Stromgiganten priesen weltweit die Vorteile der Kernkraft und deren Unbedenklichkeit.

über die Sicherheit und die Vorteile der kohlenstofffreien Energiegewinnung informiert. «Wenn in Japan alles vorüber ist, wird man über alles reden müssen», sagt Antoine Ménager, der die Bauaufsicht für den unfertigen dritten Reaktor in Flamanville hat. «Bis dahin können wir nur unsere Türen aufmachen und den Menschen erklären, was gerade geschieht.»

Im Jahr 2007 beteiligte sich Enel mit 12,5 Prozent an dem dritten Reaktor. Dabei wurden 58 Enel-Ingenieure nach Frankreich entsandt, um am Bau in Flamanville mitzuwirken. Zwei Jahre später unterzeichneten EDF und Enel ein Joint Venture im Gesamtumfang von 16 Milliarden Euro zur Suche nach potenziellen Standorten für Kernkraftwerke in Italien. Italien hatte geplant, seine Atomenergiepläne wiederaufzunehmen, die durch die Katastrophe in Tschernobyl 1986 vereitelt worden waren. Die Strompreise in Italien sind rund 30 Prozent höher als im europäischen Durchschnitt, und Befürworter der Kernkraft sagen, dass sie mit der Kernkraft deutlich sinken würden. Italien ist jedoch sehr dicht besiedelt und hat viele heftige Erdbeben erlebt. Die Wiedereinführung der Atomenergie müsste also in jedem Fall sehr langsam vonstatten gehen, betont Pierre-Louis Brenac, Energieberater bei SIA Conseil in Frankreich.

Im Juli findet in Italien ein Referendum statt, ob mit den Atomplänen fortgefahren werden soll. Enel wartet auf detaillierte Angaben von der Regierung, damit untersucht werden kann, welche Folgen das neue Moratorium für die Pläne des Unternehmens in Italien haben könnte, so eine Sprecherin. Ihrer Ansicht nach ist nicht klar, ob das Moratorium Italiens Atomenergiesicherheitsbehörden davon abhalten wird, die Bedingungen für einen allmählichen Wiederaufbau der Atomenergie zu untersuchen. Wie Paolo Luconi, Chef des Enel-Teams in der Anlage Flamanville, berichtet, arbeiten die Enel-Ingenieure dort weiter. «Die Ereignisse in Japan könnten sich auf Europa auswirken, aber es ist noch zu früh, um Genaueres zu sagen», so Luconi. «Wir haben unser Projekt auf jeden Fall noch nicht gestoppt.»

## AKTIEN-TIPP



**Andreas M.E. Lusser**  
The Screener Investor Services, Zürich

### Pfizer (PFE): Kaufen

Die Alterung der Bevölkerung und der Drang nach einem gesunden Leben steigern die Nachfrage nach Gesundheitsprodukten, speziell in Wachstumsmärkten. Dieser Trend eröffnet angesichts der historisch tiefen Kurs-Gewinn-Verhältnisse attraktive Anlagemöglichkeiten. Der Kurs des Pharmamultis Pfizer etwa steht heute halb so hoch wie vor zehn Jahren. Die Hausaufgaben scheinen aber gemacht, und mit Ian Read ist auch der Chfessessel kompetent besetzt. **Risiko:** Das Auslaufen wichtiger Patente drückt den Ausblick.

Marktkapitalisierung (in Mrd. Franken)	150,84
Dividendenrendite (in Prozent)	4
Ausschüttungsquote (in Prozent)	31,5
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2015	7,9
Performance 2011 (in Prozent)	16,4

### Mylan (MYL): Kaufen

Über den Leistungsausweis von Konzernchefs mit Beraterhintergrund lässt sich durchaus streiten. Bei Robert J. Coury scheint die Wandlung jedoch geglückt zu sein. Seit bald zehn Jahren trimmt er die amerikanische Mylan systematisch auf Genetika und internationale Präsenz. Der Konzern ist in vielen Segmenten Marktführer, ist gesund, attraktiv bewertet und längerfristig ein Übernahmekandidat. **Risiko:** Mylan war selbst schon akquisitorisch tätig. Das birgt immer das Risiko eines Fehlgriffs, welcher den guten Lauf der Gesellschaft bremsen könnte.

Marktkapitalisierung (in Mrd. Franken)	9,42
Dividendenrendite (in Prozent)	-
Ausschüttungsquote (in Prozent)	-
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2013	7,7
Performance 2010 (in Prozent)	9,95

www.thescreener.com.

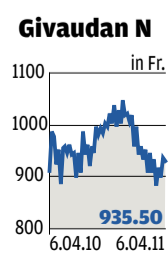
The Screener ist Spezialist für unabhängige Aktienbewertungen und beurteilt Aktien, Branchen und Märkte weltweit. Die Analysefirma greift dabei auf öffentlich zugängliche Daten zurück und verarbeitet diese mit mathematischen Modellen zu Ratings und Analysen. Diese finden unter anderem bei Vermögensverwaltung und institutionellen Anlegern Verwendung. Die Unternehmensleitung von The Screener ist selber nicht in die oben vorgestellten Werte investiert. Das Unternehmen unterhält Büros in Nyon und Zürich.

## BÖRSENAUSBLICK

# Zinswende in Europa, Givaudan weiter unter Druck

Zahlreiche Risiken bewegen das Börsengeschehen. Neben den politischen Unruhen im Nahen Osten und der Natur- und Nuklearkatastrophe in Japan meldet sich auch die europäische Schuldenkrise zurück. Zudem geht der Markt davon aus, dass die **Europäische Zentralbank EZB** am Donnerstag, 7. April, erstmals seit Ende 2008 wieder die Zinsen erhöhen könnte. Die Analysten der Zürcher Kantonalbank (ZKB) gehen entsprechend von einer Seitwärtsbewegung des Aktienmarktes aus.

**Freitag, 8. April** Der Riechstoff- und Aromenhersteller **Givaudan** präsentiert die Umsatzzahlen zum 1. Quartal 2011. Bereits im Februar hat der Marktführer die Erwartungen aufgrund von steigenden Rohstoffkosten und negativen Währungseffekten gedämpft. Seit Anfang des Jahres büsste der Kurs



der Givaudan-Aktien über 7 Prozent ein. Nun erscheinen die Titel für die Analysten der Zürcher Kantonalbank wieder attraktiv, die Experten der Bank Vontobel sind aufgrund des steigenden Margendruckes zurückhaltender.

**Montag, 11. April** Der Elektroinstallateur **Burkhalter** vermeldet sein Geschäftsergebnis für das Jahr 2010. Dank der weiterhin boomenden Baukonjunktur in der Schweiz wird vom Unternehmen ein

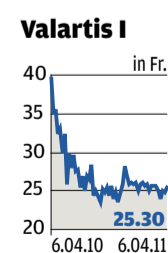
überproportionales Wachstum erwartet. Die Analysten der Zürcher Kantonalbank erwarten einen Anstieg des operativen Gewinns um 10 Prozent auf 23,4 Millionen Franken. Vergangenen Monat hat Burkhalter mit der Akquisition der Sergio Lo Stanco Elektro in Biberist seine Präsenz im Kanton Solothurn ausgebaut.

**Dienstag, 12. April** Der Medienkonzern **Tamedia** veröffentlicht sein Jahresergebnis 2010. Auf das Resultat sollte sich positiv auswirken, dass sich die Schweizer Medienlandschaft schneller als erwartet von der Finanzkrise erholt hat. Das Zürcher Medienhaus verfügt zudem über eine starke Position im Heimmarkt. Nachdem der Kurs der Tamedia-Aktien im vergangenen Jahr um 60 Prozent zugelegt hat, sind die Titel 2011 nun wieder unter Druck.

Ebenfalls am Dienstag präsentiert die **Orell-Füssli-Gruppe** ihre detaillierten Jahreszahlen. Das Industrie- und Handelsunternehmen hat die Eckwerte für 2010

bereits im Februar veröffentlicht. Das Resultat zeigte dabei zwar erste Verbesserungen, konnte die Erwartungen aber nicht erfüllen.

Den Abschluss für 2010 vermeldet auch **Valartis I**. Die Privatbankengruppe konnte nur dank Sondereffekten im 1. Halbjahr einen Gewinn ausweisen. Daneben zeigte das Unternehmen aber auch Fortschritte bei den Zins- und Kommissionserträgen. Zu reden gibt bei der Bankengruppe nach wie vor die Auseinandersetzung zwischen Valartis-Chef Gustav Stenbolt und Investor Georg von Opel.



Positiv auswirken sollte sich der Verkauf des Pensionskassengeschäfts an die Konkurrentin Swiss Life. Dennoch kursieren um Nationale Suisse weiterhin Übernahmespekulationen.

Gleichenfalls legt **Elma Electronic** ihre vollständigen Zahlen für das Jahr 2010 vor. Der Elektrogehäusebauer hat im Januar bereits ein Umsatzplus von 12 Prozent auf 126 Millionen Franken bekannt gegeben. Erstmals seit 2007 wird das Jahresergebnis des Unternehmens mit Sitz in Wetzikon wieder schwarze Zahlen enthalten. Dabei profitierte Elma Electronic im vergangenen Jahr von einer verstärkten Nachfrage aus Asien.

Angaben zum Geschäftsverlauf im 1. Quartal 2010 macht das Life-Science-Unternehmen **Lonza**. Zwar werden keine Finanzergebnisse publiziert, es werden aber wertvolle Informationen zur Entwicklung in den verschiedenen Geschäftsbereichen erwartet. Für das Gesamtjahr 2011 will Lonza auf Ebit-Stufe weiter wachsen und einen hohen freien Cashflow generieren. (rs)